



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 27, Nr. 2  
8. April 2022

## Die Suche nach der Gottheit

„Eine der grundlegenden Fragen der hebräischen Religion lautet: Wer ist wirklich Gott?“ (Helmer Ringgreen, „Theologisches Wörterbuch des Alten Testaments“).

### INHALT

Die Suche nach der Gottheit . . . . .	1
Die Lösung eines Rätsels: Wer war Melchisedek? . . . . .	6
Sind die Zehn Gebote der Alte Bund? . . . . .	8

Der Ältestenrat der United Church of God gibt bekannt: „Nach neun Jahren einer erfolgreichen Präsidentschaft, in denen Victor Kubik die United Church of God durch einige herausfordernde Zeiten führte, beschloss der Ältestenrat im Rahmen des normalen dreijährigen Bestätigungsverfahrens den Übergang zu einem neuen Präsidenten einzuleiten. Vor seinen drei Amtszeiten als Präsident diente Herr Kubik viele Jahre lang im Ältestenrat und war auch der Bereichsleiter für die Betreuung unserer Mitglieder. Victor und seine Frau Beverly haben der Kirche mit vielen Projekten gedient. Sie werden u. a. ihre Arbeit für die Hilfsorganisation *LifeNets*, die sie vor 22 Jahren gegründet haben und die viele Menschen unterstützt hat, fortsetzen. Wir danken den Kubiks für ihren langjährigen, treuen Dienst.“

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 10. Juni 2022.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

Tel.: (0228) 9 45 46 36  
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von John Ross Schroeder

Die meisten Menschen haben ihre ganz eigene Vorstellung von einem höchsten Wesen. Aber woher haben sie ihre Meinung? Viele spiegeln einfach wider, wie die Menschen Gott wahrnehmen. Infolgedessen hat das Wort „Gott“ diverse Bedeutungen angenommen, von denen manche der Bibel fremd sind.

Aber welche Bedeutung ist die wahre? Wie offenbart sich der Schöpfer dem Menschen?

Über die Antwort wurde schon seit Jahrhunderten debattiert und gestritten. Aber wir wollen hier unmissverständlich feststellen, dass Gott sich hauptsächlich durch sein Wort, die Bibel, offenbart. Die Bibel ist ein Buch über Gott und seine Beziehung zu den Menschen.

Die Heilige Schrift enthält eine lange Geschichte der Selbstoffenbarung Gottes an den Menschen – vom ersten Menschen Adam über den Propheten und Gesetzgeber Mose bis hin zu Jesus, den Aposteln und der frühen Kirche.

Im Gegensatz zu den vielen menschlichen Annahmen vermittelt die Bibel ein wahres Bild von Gott. Dieses bemerkenswerte Buch offenbart, wie er ist, was er getan hat und was er von uns erwartet. Es sagt uns, warum wir hier sind, indem es Gottes wenig verstandenen Plan für seine Schöpfung offenbart. Dieses Handbuch des Grundwissens unterscheidet sich grundlegend von allen anderen Informationsquellen. Es ist wirklich einzigartig, denn es enthält in vielerlei Hinsicht die Handschrift des Allmächtigen selbst.

Der Schöpfer sagt uns in seinem Wort: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich

habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja 46,9-10). Er sagt uns, dass er allein die Zukunft nicht nur voraussagen, sondern auch verwirklichen kann. Was für ein starkes Zeugnis für den mächtigen Gott der Bibel!

Aber so groß er auch ist, Gott ist nicht unnahbar. Er ist nicht unerreichbar für uns. Wir können dieses wunderbare Wesen kennenlernen.

Wie die britische Autorin Karen Armstrong feststellte: „Im Laufe der Geschichte haben Männer und Frauen eine Dimension des Geistes erfahren, die unsere alltägliche Welt zu übersteigen scheint. Es ist in der Tat eine verblüffende Eigenschaft des menschlichen Geistes, dass er in der Lage ist, Konzepte zu entwerfen, die auf diese Weise über das Weltliche hinausgehen“ (*A History of God*, 1992, Vorwort, Seite xxi).

Sie brachte unser angeborenes Verlangen zum Ausdruck, Dinge jenseits unserer physischen Sinne zu kennen und zu verstehen. Wir wollen wissen, warum wir hier sind und ob eine höhere Macht in unserem Leben und der Welt, in der wir leben, wirkt.

Inspiziert von Gott durch seinen heiligen Geist zeigt uns der Apostel Paulus den Hauptschlüssel zur Kenntnis von Gott:

„Vielmehr verkündigen wir, wie geschrieben steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Tiefen Gottes“ ▶

(1. Korinther 2,9-10; Zürcher Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Aus der inspirierten Heiligen Schrift selbst können wir wissen, wer Gott ist und wie er sich uns offenbart und sich zu uns verhält. Wir müssen das Wesen unseres Schöpfers verstehen, oder um es mit den Worten Albert Einsteins zu sagen: „den Sinn Gottes“ kennen.

Niemals zuvor hat die Menschheit so dringend wahres Wissen über Gott gebraucht. Ein Schriftsteller beschrieb unsere Welt treffend als „mit verwirrten Seelen überfüllt: abgestumpfte, hilflose Männer und Frauen, die verzweifelt nach Hoffnung suchen“. Unser Schöpfer möchte, dass wir ihn kennenlernen und verstehen, damit wir Hoffnung und Vertrauen in die Wahrhaftigkeit seines Wortes haben können, das seinen Plan für die Menschheit beschreibt.

Beginnen wir unsere Suche damit, indem wir uns ansehen, was die Heilige Schrift über die Herrlichkeit und Pracht Gottes offenbart. Das gibt uns den richtigen Hintergrund bzw. die richtige Einstellung und Herangehensweise, um die majestätische Natur unseres Schöpfers zu verstehen.

## Die Großartigkeit des allmächtigen Gottes

In dieser zunehmend gottlosen, säkularen Zeit scheinen viele Menschen, auch bekennende Christen, die göttliche Majestät Gottes aus den Augen verloren zu haben. Viele verhalten sich unerkannt oberflächlich und respektlos ihm gegenüber und haben keine Achtung vor unserem Schöpfer. Es scheint, als ob man Gott häufiger als Gotteslästerung als in Ehrfurcht erwähnt.

Aber was ist mit den Dienern Gottes, denen ein Blick auf die Majestät Gottes erlaubt wurde? Wie haben sie darauf reagiert? Die Heilige Schrift zeigt, dass ihre Reaktion fast immer eine tiefe Demut war. Als die Propheten der alttestamentlichen Schriften und die Apostel des Neuen Testaments Gott erlebten, sahen sie sich im Vergleich zu ihm als völlig unzulänglich an.

## Persönliche Begegnungen mit dem Göttlichen

Als erstes Beispiel wurde der Patriarch Hiob sich seines eigenen großen Unverständnisses bewusst, als Gott ihm einige Aspekte der Großartigkeit der Schöpfung offenbarte (Hiob 38-41).

Hiobs demütige Reaktion kam sofort: „Da antwortete Hiob dem HERRN folgendermaßen: Ich habe anerkannt, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir unausführbar ist . . . So habe ich denn in Unverstand geurteilt über Dinge, die zu wunderbar für mich waren und die ich nicht verstand . . . Höre doch und lass mich reden . . . Nur durch Hörensagen hatte ich von dir vernommen, *jetzt aber hat mein Auge dich geschaut*. Darum bekenne ich mich schuldig und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,1-6; Menge-Bibel).

Als Mose Gott zum ersten Mal am brennenden Dornbusch begegnete, „verhüllte [er] sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen“ (2. Mose 3,6). Als Josua dem Göttlichen begegnete, „fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde nieder, betete an und sprach zu ihm: Was sagt mein Herr seinem Knecht?“ (Josua 5,14).

In einer Vision sah der Prophet Jesaja den Herrn auf seinem Thron inmitten der Engelscharen sitzen (Jesaja 6,1-4). Jesaja reagierte sofort mit der Klage: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und . . . ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“ (Jesaja 6,5).

Hesekiel sah „die Herrlichkeit des HERRN“ und fiel er wie Josua und viele andere auf sein Angesicht (Hesekiel 1,28). Als die alten Propheten und Patriarchen die Majestät von Gottes Herrlichkeit erleben durften, wurden sie durch diese Offenbarung augenblicklich gedemütigt. Es waren dramatische, lebensverändernde Erfahrungen.

Das Neue Testament offenbart den großen Gott des Universums in der Person von Jesus Christus. Bei den Wundern, die Jesus wirkte, nahmen seine Jünger Gottes majestätischen Kräfte wahr. Ihre Reaktionen spiegelten eine Ehrfurcht gebietende Begegnung mit einer unsichtbaren und mächtigen Welt wider, die sich von der unseren stark unterscheidet.

Einmal hatten Petrus und die anderen Jünger nach einer ganzen Nacht des Fischens nichts gefangen. Doch als Christus ihnen sagte, sie sollten ihre Netze an einer anderen Stelle auswerfen, fingen sie plötzlich so viele Fische, dass ihre Netze zerrissen und ihre Boote zu sinken begannen (Lukas 5,4-7).

Petrus war überwältigt. „Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen

und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch“ (Lukas 5,8).

Später wurden Petrus, Jakobus und Johannes kurzzeitig Zeugen einer Vorschau auf das ewige Leben im Reich Gottes. Gott schenkte ihnen die wunderbare Gelegenheit, eine Vision des verkörperten Christus in Herrlichkeit mit Elia und Mose zu sehen. Als sie eine

# Intern

8. April 2022

Jahrgang 27, Nr. 2

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

#### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Jesmína Allaoua, Rainer Barth,  
Martin Fekete, Jako Kasper, Paul Kieffer,  
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg  
Vorsitzender: Paul Kieffer

#### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,  
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,  
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,  
Brian Shaw, Randy Stiver, Paul Wasilkoff  
Vorsitzender: Len Martin  
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

#### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

#### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

#### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

#### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

## Die Familie Gottes

Unser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus haben von Anfang an geplant, ihre Art zu vermehren. Die „Art Gottes“ ist eine Familie! Sie wird vom Vater geleitet und setzt sich jetzt aus dem Vater und dem Sohn, Jesus Christus zusammen. In Epheser 3, Verse 14-15 ist die Rede von „dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“.

Der Vater und Christus haben von Anfang an existiert und werden auch immer existieren. Es ist ihr Plan und ihr Wunsch, ihre Art zu vermehren, denn sie wollen „viele Söhne zur Herrlichkeit führen“ (Hebräer 2,10). Wie es in 1. Mose 1 heißt, wurde alles Leben geschaffen, um sich nach seiner eigenen Art fortzupflanzen. So hat Gott den Menschen nach seiner eigenen Art geformt. Das ist die eigentliche Bedeutung von 1. Mose 1, Vers 26, wo Gott sagt: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei . . .“

Nach der Art Gottes geschaffen zu werden ist ein zweistufiger Prozess. Zunächst schuf Gott den Menschen stofflich, aus dem Staub der Erde. Dann wird jeder Mensch durch Bekehrung, Glauben an Christus und Gehorsam gegenüber Gottes geistlichem Gesetz der Liebe geistlich zu einer „neuen Kreatur“ (2. Korinther 5,17;

Epheser 4,24). Dies führt zur endgültigen Geburt neuer Kinder in die göttliche Familie, die dann Christus, dem erstgeborenen Sohn Gottes, ähnlich sein werden (Römer 8,29; Galater 4,19; 1. Johannes 3,2).

So wie menschliche Kinder die gleichen Wesen sind wie ihre Eltern (d. h. menschliche Wesen), so werden die Kinder Gottes die gleichen Wesen sein wie der Vater und Christus (d. h. göttliche Wesen). Dies ist die wunderbare Bestimmung aller Menschen! Die Familie Gottes wird sich durch Gottes wunderbaren Plan vergrößern, wie dieser in seinem Wort offenbart ist.

Alle Kinder dieser Familie werden sich in Zukunft für immer freiwillig der absoluten Souveränität und Führung des Vaters unterstellen (1. Korinther 15,28). Das gilt auch für Christus, der als das Wort im Anfang bei Gott war, den er uns als den Vater offenbarte (Johannes 1,1. 18; Matthäus 11,27). Unter der Führung des Vaters und Christi werden die Mitglieder dieser göttlichen Familie die Ewigkeit in Herrlichkeit und Gerechtigkeit erleben.

Fazit: Gott ist eine Familie, die sich zurzeit aus zwei göttlichen Wesen, dem Vater und Christus, dem Erstgeborenen, zusammensetzt. Die Familie Gottes soll wachsen und viele weitere Mitglieder umfassen.

Stimme vom Himmel hörten, „fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr“ (Matthäus 17,6).

Als der Apostel Johannes viele Jahre später das Buch der Offenbarung niederschrieb, reagierte er auf seine Vision des auferstandenen, verherrlichten Christus, indem er „zu seinen Füßen wie tot“ fiel (Offenbarung 1,17).

Der Apostel Paulus berichtete einmal, wie er in einer Vision „entrückt [wurde] in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann“ (2. Korinther 12,4). Auch er war von Ehrfurcht erfüllt.

Gott verstand die natürliche menschliche Reaktion auf solche Erfahrungen und ermutigte seine Diener mehrmals, keine Angst zu haben. Jeder dieser Männer nahm die Herrlichkeit Gottes kurz wahr und war davon zutiefst beeindruckt.

### Wie sehen wir Gott?

Nehmen wir Gott so wahr, wie diese Männer es taten? Erkennen wir mit Salomo, dass wir auf der Erde wohnen, während Gott im Himmel ist (Prediger 5,1-2)? Ist uns bewusst, dass wir Gott den gebührenden Respekt zollen sollten, indem wir ihn immer mit Würde erwähnen? Wissen wir, dass er genau weiß, was wir tun, und dass er uns letztendlich zur Rechenschaft ziehen wird (2. Korinther 5,9-10)?

Denken wir wie der Apostel Paulus, als er dem jungen Evangelisten Timotheus den Herrn beschrieb? „Zur vorbestimmten Zeit wird Gott das herbeiführen, er, der in sich vollkommene und alleinige Herrscher, der König der Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit besitzt, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch je gesehen hat und kein Mensch jemals sehen kann. Ihm gehören Ehre und ewige Macht“ (1. Timotheus 6,15-16; Gute Nachricht Bibel).

Die Ehrfurcht gebietende Herrlichkeit von Gott, dem Vater, und Jesus Christus übersteigt bei Weitem alles, was wir uns überhaupt vorstellen können. Dies zu erkennen sollte uns ein tief empfundenes Gefühl der Bewunderung, aber auch der Demut einflößen!

### Die Wesensart Gottes

Hat Gott schon immer existiert? Wenn nicht, wer hat ihn erschaffen? Ist Gott eine Person, zwei oder drei? Was hat Jesus uns über die Wesensart Gottes offenbart, als er sich immer wieder auf ein Wesen bezog, das er Vater nannte? Die Antworten finden wir in der Heiligen Schrift deutlich dargelegt.

Als Erstes gilt es zu verstehen, dass Gott sich, wie gerade festgestellt, durch sein Wort offenbart. Unser Schöpfer möchte, dass wir ihn so verstehen, wie er sich in der Heiligen Schrift zeigt. Es ist

wichtig, dass wir die Bedeutung dieser Wahrheit beherzigen.

Im ersten Buch der Bibel finden wir einen wichtigen Hinweis auf die Wesensart Gottes. In 1. Mose 1 werden viele schöpferische Taten Gottes festgehalten, bevor er den Menschen erschuf. Aber beachten wir 1. Mose 1, Vers 26: „Lasst *uns* Menschen machen nach *unserm* Bilde, *uns* ähnlich“ (Menge-Bibel).

In den vorangegangenen Versen des Buches Genesis hat Gott diese Formulierung nicht verwendet: „Lasst *uns* . . .“ Warum finden wir den Plural in Vers 26? Warum haben die Übersetzer der Bibel im Laufe vieler Jahrhunderte verstanden, dass sie den Plural in diesem Vers verwenden sollen?

Wer ist hier mit „uns“ gemeint und warum wird in diesem Satz zweimal der Plural „uns“ benutzt? Im gesamten ersten Kapitel der Bibel ist das hebräische Wort, das mit Gott übersetzt wird, *elohim*, ein Substantiv im Plural, mit dem mehr als eine Person bzw. ein Wesen gemeint ist. Warum hat unser Schöpfer sich absichtlich mit „uns“ bezeichnet? Ist Gott mehr als eine Person? Wer und was ist er? Wie sollen wir das verstehen?

### Die Bibel legt die Bibel aus

Eines der grundlegendsten Prinzipien für das richtige Verständnis von Gottes Wort ist ganz einfach dieses: Die ►

Bibel legt sich selbst aus. Oft müssen wir an anderer Stelle in der Heiligen Schrift nachschauen, um die Bedeutung einer bestimmten Stelle zu erschließen. Das Neue Testament wirft beispielsweise viel Licht auf das Alte Testament, und umgekehrt.

1. Mose 1, Vers 26 können wir vor dem Hintergrund einiger Aussagen des Apostels Johannes viel besser verstehen. Er beginnt seine Biografie von Jesus Christus mit der Feststellung: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,1-3).

Wenn Sie *bei* jemandem sind, dann sind Sie nicht diese Person, Sie unterscheiden sich *von* ihr. Johannes beschreibt in diesem Abschnitt eindeutig zwei göttliche Wesen.

In gewissem Sinne könnte man Johannes 1, Verse 1-3 als den Anfang der Bibel bezeichnen. Diese Verse beschreiben das Wesen Gottes als Schöpfer noch vor dem in 1. Mose 1, Vers 1 geschilderten Anfang. Dazu der *New Bible Commentary: Revised*: „Der besondere Beitrag des Johannes besteht darin zu zeigen, dass das Wort schon vor der Schöpfung existierte“ (1970, Seite 930).

Johannes 1, Vers 14 erklärt genau, wer dieses Wort tatsächlich geworden ist: „Und *das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit*, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Das Wort kam in Menschengestalt als Jesus Christus zur Erde. Er war Mensch, wie wir es sind, spiegelte aber perfekt Gottes göttlichen Charakter wider.

## Das Wort des Lebens

Die Bibel offenbart also zwei große Persönlichkeiten, zwei ungeschaffene, ewige Wesen – Gott und das Wort, beide göttlich –, die über die Schöpfung herrschen. Der verstorbene britische Theologe F. F. Bruce kommentierte die ersten Verse des Johannesevangeliums folgendermaßen: „Das persönliche Wort ist ungeschaffen und genießt nicht nur die göttliche Gemeinschaft, sondern hat auch Anteil am göttlichen Wesen“ (*The Message of the New Testament*, 1972, Seite 105). Dieses Wort war und ist Gott zusammen mit dem Vater.

In seinem ersten Brief fügt Johannes noch hinzu: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände berührt haben, *das Wort des Lebens*“ (1. Johannes 1,1; Zürcher Bibel). Hier bezeichnet Johannes dasselbe „Wort“ (Jesus Christus) aus seinem Evangelium als „Wort des Lebens“.

Es ist leicht, die Bedeutung und enorme Tragweite dieses entscheidenden Verses zu übersehen. Derjenige, der auf derselben Ebene wie Gott, der Vater, existiert und in Menschengestalt als Jesus Christus zur Erde kam, wurde von den Menschen durch die physischen Sinne der Menschen wahrgenommen. Das galt insbesondere für den inneren Kreis der Jünger Christi, zu dem Johannes, der diese Worte schrieb, gehörte. Diese Männer wurden die Apostel Jesu – seine Boten – und waren auch besondere Zeugen seiner Auferstehung.

Johannes schreibt, dass das Wort, das von Anfang an bei Gott war, in Menschengestalt unter ihnen lebte. Obwohl er als leiblicher Mensch geboren wurde, sahen, hörten und berührten die Jünger einen Menschen, der in Wirklichkeit ein Mitglied der göttlichen Familie war.

Johannes fährt fort: „Das Leben ist offenbar geworden, und wir haben es gesehen und bezeugen und verkündigen euch *das ewige Leben*, das beim Vater war und uns offenbar geworden ist“ (1. Johannes 1,2; ebenda). Das „Wort des Lebens“ in Vers 1 nennt Johannes „das ewige Leben“ in Vers 2.

Johannes schreibt weiter: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist *mit dem Vater und mit seinem Sohn* Jesus Christus“ (1. Johannes 1,3). Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott, der Vater, und Jesus Christus eine göttliche Familie sind.

Die familiäre Beziehung dieser beiden Wesen zueinander ist von Liebe geprägt. An den Vater gewandt, sagte Jesus: „Du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war“ (Johannes 17,24). Damit meint Jesus nicht unsere begrenzte menschliche Liebe, sondern die göttliche Liebe der himmlischen Sphäre.

## Christus der Schöpfer

Der Apostel Johannes hat nicht nur das vierte Evangelium und drei Briefe

geschrieben, die im Neuen Testament erhalten sind. Er hat auch das letzte Buch der Bibel niedergeschrieben, die Offenbarung Jesu Christi. In diesem Buch identifiziert sich Jesus in seiner Botschaft an die sieben Gemeinden eindeutig als der Urheber oder die Quelle der Schöpfung Gottes. „Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, *der Ursprung der Schöpfung Gottes*“ (Offenbarung 3,14; Schlachter-Bibel).

Jesus ist nicht nur für unsere Sünden gestorben, damit wir mit dem Vater versöhnt werden können, sondern er ist auch unser Schöpfer. Der Apostel Paulus sagt uns ganz klar, dass Gott „alles erschaffen hat durch Jesus Christus“ (Epheser 3,9; ebenda).

In Kolosser 1, Vers 16 schreibt Paulus weiter: „Denn in ihm [Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; *es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*.“

Dieser Abschnitt ist allumfassend. Jesus schuf alles, „was im Himmel . . . ist“. Dazu gehören das gesamte Engelreich, das eine unzählige Anzahl von Engeln umfasst, und das gesamte Universum, einschließlich des Planeten Erde. Viele Menschen erfassen die klare biblische Tatsache nicht, dass Jesus Christus unser Schöpfer ist!

Der Autor des Hebräerbriefs bestätigt auch diese Ehrfurcht gebietende Wahrheit: „Gott . . . hat . . . in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2). Das umfangreiche Zeugnis der neutestamentlichen Schriften zeigt, dass Gott, der Vater, alles durch das Wort geschaffen hat – durch den, der später als Jesus Christus zur Erde kam. Beide göttlichen Wesen waren also eng an der Schöpfung beteiligt.

Der Hebräerbrief stellt Christus als das Wesen dar, durch das der Vater den Bereich von Raum und Zeit ins Leben gerufen hat und das „alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt“ (Hebräer 1,3; Elberfelder Bibel). Die Heilige Schrift offenbart also, dass Jesus das Universum nicht nur *erschaffen* hat, sondern auch *aufrechterhält*.

## Jesus ist dem Vater untertan

Jesus war jedoch bereit, seine göttliche Macht und Stellung um unsererwill-

## Jesus wurde vom Vater gesandt

Das präexistente Wort, das später in Menschengestalt als Jesus Christus erschien, wurde vom Vater im Himmel auf die Erde gesandt. Im Johannesevangelium wird diese Wahrheit mehrfach bezeugt. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,17). Johannes 3, Vers 34 fügt hinzu: „Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte.“

Jesus sagte: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Johannes 4,34; vgl. Johannes 5,30).

Aber woher kam Christus? Das Johannesevangelium macht dies ebenfalls deutlich: „Und niemand ist gen

Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn [Jesus]“ (Johannes 3,13). Jesus sagte diesbezüglich: „Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,38). Und er fügte später noch hinzu: „Ihr seid von unten her [d. h. der Erde], ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt“ (Johannes 8,23).

So wurde Jesus vom Vater gesandt und er kehrte auch zum Himmel zurück, wo er jetzt in Herrlichkeit und Majestät seinem Vater zur Rechten sitzt (Hebräer 8,1; Hebräer 12,2).

len freiwillig aufzugeben. Der Apostel Paulus beschreibt die Haltung Jesu:

„Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Philipper 2,5-8; Zürcher Bibel).

Nachdem Jesus für unsere Sünden geopfert und dann zum ewigen Leben wiedererweckt worden war, setzte er sich „zur Rechten der Majestät in der Höhe [d. h. des Vaters]“ (Hebräer 1,3). Nachdem er hautnah erfahren hatte, wie es ist, ein Mensch aus Fleisch und Blut zu sein, kehrte Christus zum Thron des Vaters zurück, wo er in der ganzen vergangenen Ewigkeit existiert hatte.

Denken Sie an seine Worte kurz vor seinem Tod und seiner anschließenden Auferstehung von den Toten: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, *ehe die Welt war*“ (Johannes 17,5). Damit meint Jesus seine Existenz mit dem Vater in einer Zeit noch vor dem Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel.

Natürlich war der Vater die ganze Zeit der Höchste und wird es auch immer sein. Christi gleich sein mit dem Vater besteht darin, dass er und der Vater auf der gleichen Wesensebene existieren, da sie beide Gott sind. Es bedeutet nicht, wie manche behaupten, dass die beiden die gleiche Autorität haben. Nein, die Schrift zeigt deutlich, dass Christus dem Vater untergeordnet ist.

In seinem Brief an die Gemeinde zu Korinth erklärt Paulus, dass in Gottes

zukünftigem Reich alle außer dem Vater Christus untertan sein werden: „Denn alles hat er [der Vater] unter seine [Christi] Füße getan. Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem“ (1. Korinther 15,27-28).

Im selben Brief stellt Paulus klar, dass „Gott . . . das Haupt Christ [ist]“ (1. Korinther 11,3). In diesen beiden Passagen beschreibt Paulus zwei individuelle göttliche Wesen, wobei Jesus Gott, dem Vater, untergeordnet ist. In der Tat hat Christus selbst gesagt: „Mein Vater ist größer als ich“ (Johannes 14,28) und „Mein Vater . . . ist größer als alles“ (Johannes 10,29). Gott, der Vater, ist also das unbestrittene Haupt der göttlichen Familie.

### Eine familiäre Beziehung

Etwa ein Drittel des Neuen Testaments besteht aus Zitaten des Alten Testaments und offensichtliche Bezugnahmen dazu. Diese Bezugnahmen sind nicht zufällig oder versehentlich. Jede von ihnen ist für uns von Bedeutung und wurde aus gutem Grund verwendet.

Einige der bemerkenswertesten und hilfreichsten Hinweise, wenn wir Gott verstehen wollen, finden sich in den Büchern Hebräer und Apostelgeschichte. In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte zitiert der Apostel Petrus Passagen aus den Psalmen, um die überwältigende Bedeutung der Auferstehung und des messianischen Amtes Jesu zu verdeutlichen. Der Autor des Hebräerbriefes zitiert ebenfalls aus den Psalmen in Kapiteln 1 und 2 seines Briefes.

Diese Schlüsselstellen in den Psalmen enthalten das sichere Zeugnis des Vaters über seinen Sohn, Jesus von Nazareth. Sie zeigen uns, wie Gott, der Vater, im Voraus die großartige zukünftige Rolle des Wortes bezeugt hat.

Der Autor des Hebräerbriefes zitiert Psalm 2: „Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein?“ (Hebräer 1,5; vgl. Psalm 2,7; 1. Chronik 17,13). Dies war die prophetische Bestimmung des Wortes.

Psalm 45, Vers 7 zeigt auch das Zeugnis des Vaters über den Sohn, denn Hebräer 1 zitiert diesen Vers: „Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen, *aber von dem Sohn: Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches*“ (Hebräer 1,7-8).

Viele, die dieses Kapitel des Hebräerbriefes gelesen haben, überlesen diese Verse und erfassen daher ihre enorme Bedeutung nicht. Der Vater hat seinen Sohn, Jesus Christus, Gott genannt. Christus ist nicht nur der Sohn Gottes. Er ist Gott! Er ist ein Mitglied der Familie Gottes. Die Heilige Schrift offenbart Gott in Form *einer familiären Beziehung*: Gott, der Vater, und Jesus, der Sohn, bilden zusammen die Familie Gottes!

Wir haben bereits in Johannes 1, Vers 14 gesehen, dass das Wort, Jesus Christus, „ward Fleisch und wohnte unter uns . . . als des eingeborenen Sohnes vom Vater“. Das griechische Wort *monogenees*, das in diesem Vers und in Johannes 1, Vers 18 mit „eingeboren“ übersetzt wird, bestätigt die familiäre ►

## Die Lösung eines Rätsels: Wer war Melchisedek?

Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sein bereitwilliges Opfer für unsere Sünden qualifizierte ihn in einzigartiger Weise für diese entscheidende Funktion. Als das präexistente „Wort“ hat er aber eine Vorausschau auf dieses hohepriesterliche Amt bereits zur Zeit des hebräischen Patriarchen Abraham gegeben. Das tat er in der Gestalt des Melchisedek, Priester des höchsten Gottes. Im Buch 1. Mose wird diese geheimnisvolle Person nur kurz erwähnt.

Doch König David und vor allem das neutestamentliche Buch Hebräer befassen sich mit ihrer tiefgründigen Bedeutung. Um die Identität Melchisedeks zu ermitteln, wenden wir den Grundsatz an, dass wir aus den Worten der Bibel selbst die richtige Interpretation erfahren. In diesem Fall gelingt uns das, wenn wir diese drei Berichte miteinander verbinden und sie als Ganzes betrachten.

Schauen wir uns zunächst den Bericht in 1. Mose an. Nachdem er seinen Neffen Lot aus der Gefangenschaft befreit hatte, begegnete Abram, dessen Name später in Abraham geändert wurde, Melchisedek.

„Aber Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein herbei. Und er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Allerhöchsten, dem Besitzer des Himmels und der Erde! Und gelobt sei Gott, der Allerhöchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat! Und Abram gab ihm den Zehnten von allem“ (1. Mose 14,18-20; Schlachter-Bibel).

Auffallend hierbei ist, dass Melchisedek Abraham mit Brot und Wein empfing, die Jesus später beim Pasaah als die Symbole für seinen Leib und sein Blut einsetzte. Außerdem sprach Melchisedek Gott als „Besitzer des Himmels und der Erde“ an. Rund 2000 Jahre später betete Jesus zu seinem himmlischen Vater als „Herr des Himmels und der Erde“ (Matthäus 11,25).

In Psalm 110, einem Psalm Davids, finden wir eine äußerst wichtige theologische Aussage. Im ersten Vers werden sowohl der Vater als auch das Wort erwähnt: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten . . .“ Es ist Christus, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt (Hebräer 8,1; Hebräer 10,12; Hebräer 12,2).

Im allgemeinen Kontext von Psalm 110, Vers 1 ist Vers 4 besonders beachtenswert: „Der HERR hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks“ Dies ist derselbe Herr, der in Vers 1 zu Davids Herrn (dem präexistenten Wort) gesprochen hat und der immer noch zu demselben Wesen spricht. Damit haben wir einen sicheren Hinweis auf die Identität dieser rätselhaften alttestamentlichen Persönlichkeit. Doch den stärksten Hinweis finden wir im neutestamentlichen Buch Hebräer.

### Der Kommentar zu Melchisedek im Buch Hebräer

Die Identität und Funktion Melchisedeks sind so wichtig, dass ein ganzes Kapitel des Neuen Testaments der Interpretation von nur drei Versen aus dem Buch 1. Mose gewidmet ist. Das Thema wird im letzten Vers

Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und dem Wort, das Jesus Christus wurde.

Dr. Spiros Zodhiates, Autor mehrerer Bücher über die in der Bibel verwendete griechische Sprache, erklärt dazu:

„Das Wort *monogenees* ist eigentlich eine Zusammensetzung aus dem Wort *monos*, ‚allein‘, und dem Wort *genos*, ‚Rasse, Stamm, Familie‘. Hier wird uns gesagt, dass derjenige, der gekommen ist, um Gott zu offenbaren – Jesus Christus – aus derselben Familie, demselben Stamm, derselben Rasse wie Gott [der Vater] ist . . . In der Heiligen Schrift gibt es reichlich Beweise dafür, dass die Gottheit eine Familie ist“ (*Was Christ God? A Defense of the Deity of Christ*, 1998, Seite 21, Hervorhebung durch uns).

### Wer war Davids Herr?

An dieser Stelle sollten wir bedenken, dass Israels König David Psalm 2 schrieb, der in Hebräer 1 zitiert wird. David war ebenfalls ein Prophet (Apostelgeschichte 2,30). Gott gab ihm unglaubliche Einsichten in die Wesensart Gottes und seine Herrschaft über die gesamte Schöpfung.

David schrieb: „Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge“ (2. Samuel 23,2). Unser Schöpfer offenbarte durch David viele Wahrheiten und sorgte dafür, dass seine Worte in der Heiligen Schrift bewahrt wurden – vor allem in vielen Psalmen, aber auch in den Büchern Samuel, Könige und Chronik.

In einem Psalm Davids lesen wir: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“ (Psalm 110,1).

Der *New Bible Commentary: Revised* kommentiert den Ausdruck „unser Herr“ in Hebräer 7, Vers 14 wie folgt: „Man beachte die auffällige Beschreibung von Jesus als unserem Herrn. Sie entspricht hier dem Gedanken von Psalm 110, Vers 1, in dem David ihn ‚mein Herr‘ nennt“ (1970, Seite 1203).

In diesem bemerkenswerten Psalm spricht der Vater in prophetischer Vision zum Sohn: „Der HERR sprach zu meinem [Davids] Herrn . . .“

Etwa eintausend Jahre später stellte Jesus selbst die religiösen Führer seiner

Zeit mit diesem Text vor ein Rätsel. Sie verstanden Davids unmittelbaren Herrn hier als eine Prophezeiung über den Messias, Christus, einen herausragenden König, der von David abstammt und als Vertreter Gottes regiert.

Aber warum sollte der Nachkomme Davids sein Herr sein? Hier das Gespräch zwischen Jesus und den Pharisäern:

„Als nun die Pharisäer beieinander waren, fragte sie Jesus: Was denkt ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie antworteten: Davids. Da fragte er sie: Wie kann ihn dann David durch den Geist Herr nennen, wenn er sagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege? Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er dann sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, auch wagte niemand von dem Tage an, ihn hinfort zu fragen“ (Matthäus 22,41-46).

Normalerweise würde man einen Stammvater als Herr über seine Nachkommen sehen und nicht umgekehrt. Das bestätigt sich hier, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass derjenige, der als

von Hebräer 6 eingeleitet. Der Autor hebt hervor, dass Jesus „ein Hohepriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 6,20), wie es König David vor so langer Zeit in Psalm 110 festgehalten hatte.

In Hebräer 7 fährt der Autor dann fort, die erstaunlichen Eigenschaften Melchisedeks zu beschreiben. „Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten . . . Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens . . . Er . . . bleibt Priester in Ewigkeit“ (Hebräer 7,1-3).

Bedenken Sie, dass Melchisedek „König der Gerechtigkeit“ bedeutet. Es wäre im Grunde Gotteslästerung, diesen Titel in Bezug auf einen Menschen zu verwenden, denn „sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Nur ein göttliches Wesen ist berechtigt, diesen Ehrfurcht gebietenden Titel angemessen zu tragen.

Dazu die Stellungnahme des *New Bibel Commentary: Revised*: „Beachten Sie, dass die Heilige Schrift ihn [Melchisedek] als einen darstellt, der sowohl *König* als auch *Priester* ist. Die Kombination dieser beiden Ämter sollte ein entscheidendes Merkmal des Messias sein“ (1970, Seite 1203, Hervorhebung des Originals).

Der andere ehrfürchtige Titel Melchisedeks ist „König des Friedens“. Natürlich kennen fehlbare Menschen den Weg zum Frieden nicht (Römer 3,10, Römer 3,17). Wiederum wäre es Gotteslästerung, einen Menschen auf diese Weise zu beschreiben. Jesus Christus selbst ist der Fürst des Friedens (Jesaja 9,5).

### „So gleicht er dem Sohn Gottes“

Die Gleichsetzung dieser beiden großen Persönlichkeiten wird im weiteren Verlauf von Hebräer 7 deutlicher. In Hebräer 7, Vers 3 wird Melchisedek beschrieben als „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum *und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes* und bleibt Priester in Ewigkeit.“

Mit anderen Worten: Sein Priestertum hat nie aufgehört! Der einzige Priester, der diese Voraussetzungen erfüllen konnte, war das präexistente Wort, das hohe Wesen, das schon vor der Schöpfung da war (Johannes 1,1).

Die Beschreibung „ohne Vater, ohne Mutter“ bedeutet weit mehr als nur die Vermutung, dass Melchisedeks familiäre Abstammung in 1. Mose 1 einfach weggelassen wurde. Nein, denn er hatte keine leiblichen menschlichen Eltern! Im Kontext des Hebräerbriefes klärt die Ergänzung „und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ diesen Punkt.

Schließlich liefert die Formulierung „So gleicht er dem Sohn Gottes“ einen weiteren schlagenden Beweis für Melchisedeks Identität. Er war dem Sohn Gottes gleich, weil das Wort keinen Anfang der Tage hatte, noch wird der auferstandene Sohn Gottes, Jesus Christus, ein „Ende des Lebens“ haben.

Melchisedek kann nicht der Vater gewesen sein, denn er war „ein Priester Gottes, des Allerhöchsten“. Er konnte nur das ewige, präexistente Wort gewesen sein, das später als Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam.

Davids Nachkomme geboren werden würde, bereits vor David als sein göttlicher Herr existierte und selbst Gott, dem Vater, unterstellt war.

Der Apostel Petrus bestätigt die Identität dieser beiden Wesen: „Denn David ist nicht gen Himmel gefahren [er wurde nach seinem Tod begraben und wartet noch auf die Auferstehung]; sondern er sagt selbst: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“ (Apostelgeschichte 2,34-35).

Denken Sie an das wichtige Prinzip zum richtigen Verständnis der Bibel: den Zusammenhang beachten! In Apostelgeschichte 2, Vers 36 werden diese beiden Wesen ausdrücklich genannt: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott [der Vater] diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“

Wie wunderbar klar! In diesen entscheidenden Passagen geht es prophetisch um die beiden Mitglieder der göttlichen Familie – Gott, den Vater, und Gott, den Sohn.

Ein anderes Buch des Alten Testaments bestätigt ebenfalls die Existenz zweier göttlicher Wesen. Der Prophet Daniel gibt uns einen aufschlussreichen Einblick in das himmlische Reich. Obwohl Gott Geist ist (Johannes 4,24) und daher für das menschliche Auge normalerweise unsichtbar ist (Kolosser 1,15), war es dem Propheten erlaubt, diese beiden Wesen in einer Vision zu sehen. Wie der Apostel Johannes einige Jahrhunderte später, erhielt Daniel eine Vision von Ereignissen im Geisterreich.

„Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle“ (Daniel 7,9). Daniel zeichnet eine eindrucksvolle Beschreibung des Vaters auf. Wie Jesus später offenbarte, hat Gott, der Vater, obwohl er ein Geistwesen ist, dennoch Form und Gestalt (Johannes 5,37).

Daniel fährt fort: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn

[Gott, den Vater] gebracht“ (Daniel 7,13). Im Neuen Testament hat sich Jesus immer wieder als „Menschensohn“ bezeichnet.

Wie in Hebräer 1, Vers 8 wird Jesus auch in Daniel als Herrscher eines Königreichs beschrieben: „Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten“ (Daniel 7,14).

Im Neuen Testament beschreibt Offenbarung 20, Verse 4-6 das Millennium, die ersten eintausend Jahre der utoptischen Herrschaft Christi und seiner Heiligen. Auch Daniel beschreibt das Reich Jesu: „Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,14).

Die gerechte Herrschaft Christi wird weit über das Millennium hinaus andauern (Jesaja 9,6-7). In der Tat bezeichnet das Reich Gottes letztlich eine Daseinsebene, auf die der Mensch durch eine Verwandlung vom Fleisch zum Geist erhoben und in die Familie aufgenommen werden kann (vgl. Johannes 3,3-8; 1. Korinther 15,50-51). ■

# Sind die Zehn Gebote der Alte Bund?

*Wurden die Zehn Gebote mit dem Tod Jesu Christi außer Kraft gesetzt? Das meinen diejenigen, für die der Alte Bund und die Zehn Gebote identisch sind.*

Von Paul Kieffer

Unter Theologen herrscht weitgehende Übereinstimmung in der Sichtweise, dass der mosaische Bund, der am Berg Sinai beschlossen wurde und auch als Alter Bund bekannt ist, durch den Tod Jesu Christi und die Gründung der neutestamentlichen Kirche außer Kraft gesetzt wurde. Heute leben Christen nach dem Geist des Neuen Bundes.

Der Hebräerbrief betont, dass wir – im Gegensatz zu den Israeliten, die unter dem Alten Bund lebten – keine Tieropfer für die Sündenvergebung nötig haben. Statt Tieropfer haben wir das vollkommene Opfer Jesu Christi: „Denn mit einem Opfer hat er [Jesus] für immer die vollendet, die geheiligt werden . . . Wo aber Vergebung der Sünden ist, da geschieht kein Opfer mehr für die Sünde“ (Hebräer 10,14. 18).

Der Autor des Hebräerbriefs verdeutlicht, dass die Gültigkeit der Ritualopfer im Alten Bund zeitlich befristet war:

„Der vordere Teil des Zeltes ist ein Sinnbild für die gegenwärtige Zeit und den in ihr herrschenden Zustand: Da werden Opfer und Gaben dargebracht, die nicht die Kraft haben, die Menschen, die sie darbringen, *in ihrem Innern vollkommen zu machen*, sodass ihr Gewissen sie nicht mehr anklagt. Da geht es allein um Vorschriften über Essen und Trinken und über religiöse Waschungen, also um äußerliche, irdisch-vergängliche Vorschriften, die nur auferlegt waren bis zu dem Zeitpunkt, an dem Gott die wahre Ordnung aufrichten würde“ (Hebräer 9,9-10; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

„Jetzt aber ist Christus gekommen als der Oberste Priester“ (Vers 11) und hat durch seinen Opfertod die Notwendigkeit von Tieropfern und die zu ihnen gehörenden Vorschriften über Ritualopfer und -waschungen aufgehoben. Dank diesen klaren Aussagen vertritt heute niemand die Ansicht, dass Christen der Pflicht unterliegen, Tiere, Mehlspeisen oder Wein zu opfern.

Gibt es andere Gesetze bzw. Vorschriften des Alten Testaments, die zum Alten Bund gehörten und durch Jesu Opfertod ebenfalls außer Kraft gesetzt wurden? Einige Theologen sind der Meinung, dass die Zehn Gebote, die Gott am Berg Sinai den Israeliten verkündete, mit den Alten Bund identisch seien. Stimmt diese Meinung, dann wären mit dem Tod Jesu Christi die Zehn Gebote als Kodex ebenfalls außer Kraft gesetzt worden.

## Gott geht nach Plan vor

Die Vorstellung, dass Gott bestimmte Gesetze in Kraft treten lässt und sie dann wieder außer Kraft setzt, lässt ihn wie ein Gott erscheinen, der nach der Trial-and-Error-Methode arbeitet. So soll Gott den Israeliten Gesetze gegeben haben, die sich als unwirksam erwiesen und die er später, als er dies einsah, durch andere Gesetze ablöste.

Diese Vorstellung ist äußerst problematisch. Der Alte Bund war eine Vereinbarung zwischen Gott und Israel. Diese Vereinbarung gründete sich auf Gottes Treue und Bereitschaft, Israel zu segnen. Die Israeliten verpflichteten sich, Gott zu gehorchen und die Bestimmungen des Bundes einzuhalten. Darin versagten sie.

Der Fehler beim Alten Bund lag also nicht beim Bund selbst oder seinen Bestimmungen, sondern beim Volk Israel: „Denn wenn der erste Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum für einen andern gesucht. *Denn Gott tadelt sie* [die Israeliten] . . . Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund“ (Hebräer 8,7-9). Interessant ist, dass das Gesetz Gottes auch ein wesentlicher Aspekt des Neuen Bundes ist: „Ich will *mein* Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“ (Vers 10).

Darüber hinaus hatte Gott das Opfer seines Sohnes lange vor dem Inkrafttreten des Alten Bundes vorgesehen. Darüber berichtet uns u. a. der Apostel Petrus: „Ihr [seid] nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst . . . von

eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. *Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde*, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“ (1. Petrus 1,18-20).

Somit waren auch die Veränderungen über Tieropfer und Waschungen, die im Hebräerbrief erwähnt werden, nicht ein genialer Einfall Gottes in letzter Minute, um sich aus dem gescheiterten Alten Bund zu „retten“! Gott hatte sie von vornherein vorgesehen: Er arbeitet nach Plan.

Auf diesen Plan ist Verlass, denn Gott ist absolut zuverlässig. Der Apostel Jakobus schreibt: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem *keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis*“ (Jakobus 1,17).

In der Bibel ist Licht ein Sinnbild für Gerechtigkeit und Finsternis ein Symbol für Ungerechtigkeit. In Bezug auf gerechtes Verhalten ändert Gott sich nicht! Seine Gebote, die seine Gerechtigkeit definieren (Psalm 119,172), sind nicht heute gut und morgen schlecht. Sonst wäre Gott nicht unwandelbar und auf ihn wäre überhaupt kein Verlass.

## Welche Bibelstellen gelten als Beweis?

Die Behauptung, die Zehn Gebote seien der Alte Bund, stützt sich auf bestimmte Bibelstellen im Alten Testament, die zur Begründung dieser Interpretation immer wieder angeführt werden. Es gilt daher, diese Passagen zu kennen und richtig zu verstehen.

Die erste Stelle finden wir in 5. Mose 4, Verse 11-13: „Da tratet ihr herzu und standet unten an dem Berge; der Berg aber stand in Flammen bis in den Himmel hinein, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel. Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Seine Worte hörte ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da. Und er verkündigte euch seinen Bund,



den er euch gebot zu halten, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.“

In diesen Versen beschreibt Mose das Erscheinen Gottes am Berg Sinai. Die steinernen Tafeln sind diejenigen, die Mose während seines Aufenthaltes auf Sinai von Gott erhielt. Auf diesen Tafeln stand der Wortlaut der Zehn Gebote, „beschrieben mit dem Finger Gottes“ (2. Mose 31,18; Elberfelder Bibel).

In 5. Mose 9, Verse 8-11 finden wir eine ähnliche Beschreibung dieser Ereignisse: „Denn am Horeb erzürnet ihr den HERRN so, dass er vor Zorn euch vertilgen wollte, als ich auf den Berg gegangen war, die steinernen Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit euch schloss, und ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge blieb und kein Brot aß und kein Wasser trank und mir der HERR die zwei steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle Worte, die der HERR mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet hatte am Tage der Versammlung. Und nach den vierzig Tagen und vierzig Nächten gab mir der HERR die zwei steinernen Tafeln des Bundes.“

Im Hebräischen werden die Zehn Gebote die zehn „Worte“ Gottes genannt. Im Urtext der Bibel kommt in diesem Zusammenhang das Wort „Gebot“ nicht vor. Es ist jedoch klar, dass mit den zehn „Worten“ die Zehn Gebote gemeint sind: Gott hatte ihren Wortlaut auf die beiden Steintafeln eingetragen, die er Mose übergab.

In 1. Könige 8, Vers 9 und auch in Vers 21 werden diese zwei steinernen Tafeln ebenfalls die „Tafeln des Bundes“ genannt. In diesen Bibelstellen sehen manche Theologen eine unzerrennliche Verknüpfung zwischen dem Alten Bund und den Zehn Geboten. Ist der Alte Bund „veraltet und überlebt“ (Hebräer 8,13), so sind es nach dieser Verknüpfung auch die Zehn Gebote.

Mit den „Tafeln des Bundes“ befassen wir uns im weiteren Verlauf dieses Beitrags nochmals. Zunächst ist es hilfreich zu verstehen, was beim Bundeschluss am Berg Sinai geschehen ist.

## Israel am Berg Sinai

Den Wortlaut der Zehn Gebote finden wir bekanntlich in 2. Mose, Kapitel 20. Die ersten „Verhandlungen“ über den Alten Bund fanden jedoch

vorher statt, und zwar unmittelbar nach der Ankunft der Israeliten in der Wüste Sinai, dem Berg Sinai gegenüber (2. Mose 19,1).

Gott wies Mose an, den Israeliten sein Angebot eines besonderen Bundes vorzulegen: „So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern“ (Verse 3-5).

Mose berichtete den Ältesten Israels und den Israeliten von Gottes Angebot, und das Volk Israel akzeptierte es: „Mose kam und berief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte. Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun“ (2. Mose 19,7-8).

Danach sollten sich Israeliten auf die Begegnung mit Gott vorbereiten, denn drei Tage später wollte er „vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai“ (Vers 11).

Die Feststellung ist wichtig, dass Israel seine Bereitschaft erklärt hatte, den Bund mit Gott einzugehen, bevor Gott vom Berg Sinai aus die Zehn Gebote verkündete. An anderen Stellen im Alten Testament wird die Beziehung Gottes zu Israel im Alten Bund mit einer Ehe verglichen (Jeremia 3,6-9). So gesehen könnte das Geschehen in 2. Mose 19 wie ein „Heiratsantrag“ sein: Gott bot Israel die Ehe an, und Israel erklärte sich dazu bereit.

Gottes Angebot an Israel beinhaltete zwei Bedingungen: Israel sollte ihm gehorchen („meiner Stimme gehorchen“), und ihm treu sein („meinen Bund halten“). Das Wort für Bund im hebräischen Urtext ist dasselbe Wort, das im Alten Testament auch für Bünde zwischen Menschen und Nationen verwendet wird.

Es bedeutet eine Vereinbarung, die solange gilt, wie die Bedingungen der Vereinbarung eingehalten werden. In solchen Fällen sind die Bedingungen der Vereinbarung nicht gleichbedeutend mit der Vereinbarung selbst.

Gottes Bund mit Israel gründete sich auf die Bereitschaft der Israeliten, der Stimme Gottes zu gehorchen. In 2. Mose

34, Verse 27-28 finden wir eine Bestätigung dieser Sichtweise: „Der HERR sagte zu Mose: Schreib alle diese Anordnungen auf! Auf ihrer Grundlage schliesse ich meinen Bund mit dir und dem Volk Israel. Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mose auf dem Berg beim HERRN, ohne zu essen und zu trinken. Er schrieb auf die Steintafeln die Grundregeln des Bundes zwischen Gott und seinem Volk, die Zehn Gebote“ (Gute Nachricht Bibel).

Während seines Aufenthaltes auf dem Berg Sinai sollte Mose die diversen Anweisungen Gottes notieren. Diese Anweisungen waren Details, die auf den Prinzipien und dem Geist der Zehn Gebote fußten. Zusammen mit den Zehn Geboten bildeten sie die Grundlage für die Vereinbarung, die Gott mit Israel schloss.

## Wie beschreibt Gott den Alten Bund und die Zehn Gebote?

Wie wir im Jakobusbrief gelesen haben, ist Gott konsequent. Logisch gesehen muss daher Gottes Beschreibung des Alten Bundes und der Zehn Gebote, sofern die Zehn Gebote der Alte Bund sind, die gleiche sein. Wäre sie unterschiedlich oder gar gegensätzlich, dann würde Gott sich widersprechen, und auf die Bibel wäre kein Verlass. In Johannes 10, Vers 35 hat Jesus gesagt: „Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.“

Wie werden die Zehn Gebote bzw. das Gesetz Gottes in der Bibel beschrieben? In Psalm 119, Vers 172 lesen wir dazu: „Meine Zunge soll singen von deinem Wort; denn alle deine Gebote sind gerecht.“ In Psalm 19 schrieb David: „Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele“ (Vers 8).

Im Neuen Testament verwendete der Apostel Paulus ähnliche Worte, um das Gesetz Gottes zu beschreiben: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12).

Der Zusammenhang, in dem Paulus das Gebot Gottes „heilig, gerecht und gut“ nennt, ist besonders wichtig. Er zeigt uns, dass sich Paulus direkt auf eines der Zehn Gebote bezieht – das zehnte Gebot gegen Begehren:

„Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: *Du sollst nicht* ►

begehren!“ (Römer 7,7). Damit zitiert Paulus die Worte, die Gott am Berg Sinai gesprochen hatte. Das Gebot, das in diesem Satz enthalten ist, ist „heilig, gerecht und gut“.

Die Attribute, die in den zitierten Bibelstellen benutzt werden, um das Gesetz bzw. die Gebote Gottes zu beschreiben, spiegeln auch die Wesensart Gottes wider. Gott ist gerecht, vollkommen, heilig, gut und wahrhaftig. Gottes Gesetz ist also nicht lediglich eine Auflistung diverser Vorschriften, sondern Ausdruck seines Wesens bzw. seiner Gesinnung.

Wie wir im Jakobusbrief bereits gelesen haben, ist Gott unwandelbar – in seiner Wesensart ändert er sich nicht. Was er heute „heilig, gerecht und gut“ nennt, wird nicht morgen schlecht und ungerecht sein. Das gilt besonders für Gottes Gebote, die seine Wesensart der Liebe widerspiegeln.

Wie beschreibt nun das Neue Testament den Alten Bund? Im Hebräerbrief lesen wir, dass der Alte Bund sozusagen fehlerhaft war: „Nun aber hat er [Jesus] ein höheres Amt empfangen, wie er ja auch der Mittler eines besseren Bundes ist, der auf bessere Verheißungen gegründet ist. Denn wenn der erste Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum für einen andern gesucht“ (Hebräer 8,6-7).

Wenn die Gleichung stimmt, dass die Zehn Gebote der Alten Bund sind, dann dürfen wir in diesen beiden Versen die Gebote anstelle des Bundes erwähnen. Verse 6-7 lesen sich dann in etwa so: „Nun aber hat er [Jesus] ein höheres Amt empfangen, wie er ja auch der Mittler besserer Gebote ist, die auf bessere Verheißungen gegründet sind. Denn wenn die ersten Gebote untadelig gewesen wären, würde nicht Raum für andere gesucht.“

Da sowohl Altes als auch Neues Testament bestätigen, dass die Gebote Gottes vollkommen, gerecht und gut sind, ist diese Lesart völlig abwegig! Die Sichtweise, wonach die Zehn Gebote der Alte Bund sind, lässt Gott sich widersprechen und macht ihn so zum Lügner, obwohl die Bibel klar sagt, dass Gott nicht lügt (Titus 1,2).

An dieser Stelle hören die Widersprüche aber nicht auf. In Hebräer 8, Vers 8 erfahren wir, dass Gottes Tadel beim Alten Bund dem Volk Israel galt: „Denn Gott tadelt sie [die Israeliten]

und sagt: Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen.“ Der Tadel beim Alten Bund lag daran, dass die Israeliten nicht in der Lage waren, sich an ihre Vereinbarung mit Gott zu halten.

Wie wird Gott dies ihnen im Neuen Bund ermöglichen? Statt sein Gesetz abzuschaffen, wird Gott sein Gesetz den Israeliten in den Sinn und ins Herz schreiben: „Denn das ist der Bund, den ich schließen will mit dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“ (Hebräer 8,10).

---

*Die Sichtweise,  
wonach die Zehn  
Gebote der Alte  
Bund sind, hat  
unweigerlich  
zur Folge, dass  
Gott zum Lügner  
gemacht wird,  
indem er sich  
in Bezug auf  
sein Gesetz  
widerspricht.*

---

An dieser Stelle zitiert der Autor des Hebräerbriefs den Propheten Jeremia (Jeremia 31,33). Im hebräischen Urtext der Bibelstelle bei Jeremia wird für Gesetz das Wort „Thora“ verwendet. Nach ihrer Tradition hatten die Juden die ersten fünf Bücher des Alten Testaments die Thora genannt.

In diesen Büchern finden wir die Zehn Gebote und die Gesetze Gottes. Wenn die Zehn Gebote der Alte Bund sein sollen, warum inspirierte Gott dann den Propheten Jeremia zu der Vorhersage, dass Gott beim Neuen Bund seinem Volk die Thora in den Sinn und ins Herz schreiben wird?

### **Problematische Aussagen im Alten und Neuen Testament**

Diejenigen, für welche die Zehn Gebote der Alte Bund sind, unterliegen

auch bei anderen Aussagen der Bibel der Erklärungsnot. Ein Beispiel finden wir in Römer 3, Vers 31: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“

Da die Zehn Gebote Teil des Gesetzes Gottes sind, würde Paulus mit dieser Aussage auch aussagen, dass „wir den Alten Bund aufrichten“. Da Paulus diese Feststellung nach dem Opfertod Jesu trifft, stellt sich dann die Frage, wie so man den Alten Bund aufrichtet, der durch den Tod Jesu veraltet ist.

Ein weiteres Beispiel einer problematischen Aussage gibt es bei der Beschreibung des formellen Bundesschlusses in 2. Mose 24. In Vers 3 wiederholt das Volk Israel seine Bereitschaft, die es in 2. Mose 19 bereits kundgetan hatte, die Anordnungen Gottes als Grundlage für den Alten Bund anzunehmen: „Mose kam und sagte dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechtsordnungen. Da antwortete alles Volk wie aus einem Munde: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun.“

Die Worte, die Gott selbst gesprochen hatte, waren die Zehn Gebote. Die anderen Gesetze und Rechtsordnungen stammten ebenfalls von Gott, wurden jedoch dem Volk durch Mose übermittelt (vgl. dazu 2. Mose 20,19). Mose schrieb „alle Worte des HERRN nieder“ (2. Mose 24,4), und diese Worte werden „das Buch des Bundes“ genannt (Vers 7).

Der formelle Bundesschluss erfolgte, als Mose diese Worte wiederholte, das Volk nochmals seine Bereitschaft zum Gehorsam kundtat und der Bund durch das Besprengen von Blut besiegelt wurde:

„Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen: Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören. Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist *das Blut des Bundes*, den der HERR mit euch geschlossen hat *auf Grund aller dieser Worte*“ (2. Mose 24,7-8).

Mose nannte das Blut der Opfertiere, mit dem das Volk besprengt wurde, „das Blut des Bundes“. Wer die Interpretation vertritt, dass der Ausdruck „die Tafeln des Bundes“ die Bedeutung hat, dass die Zehn Gebote – die auf den Steintafeln standen – der Alte Bund sind, muss konsequenterweise auch die Interpretation annehmen, dass nicht

## Gottes Gesetz ist keine Knechtschaft

Wahre Freiheit ist nicht Freiheit von dem Gesetz. Ein gerechtes Gesetz richtet Freiheit auf und sichert sie. „Anderer der Mensch, der tief und anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Freuen darf sich, wer das wirklich tut“ (Jakobus 1,25; Gute Nachricht Bibel).

Das Gesetz Gottes ist keine Zwangsjacke, die Freiheit verhindert. Stattdessen ist es der Rahmen für eine Lebensweise, die das Wohlergehen des Einzelnen und der Gesellschaft garantiert: „Wer dein Gesetz liebt, der hat Glück und Frieden, kein Hindernis kann ihn zum Straucheln bringen“ (Psalm 119,165; ebenda).

Statt die Israeliten von der Knechtschaft in Ägypten in eine weitere Form der Knechtschaft zu führen, befreite Gott sie von einer Gesellschaft, in der sie nicht vor Misshandlungen geschützt waren. Der Gesetzeskodex der Ägypter bot den Israeliten weder Schutz noch Freiheit. Nach ihrer Befreiung erhielten sie ein Gesetz von Gott, das ihnen gerade diese Dinge gab: „Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, dass ihr sie tun sollt, auf dass ihr lebet“ (5. Mose 4,1). Es war ein vollkommenes Gesetz (Psalm 19,8). Israel „brauchte keine weiteren Vorschriften, und keine der ihnen gegebenen Vorschriften war überflüssig“ (*Expositor's*, Band 3, Seite 42).

Gott beruft Christen zu einer Lebensweise der Liebe, die sich in dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz

Gottes ausdrückt. Zur Zeit ihrer Berufung führen alle Menschen mehr oder weniger eine Lebensweise des Ungehorsams. Gott ruft uns auf, diesen Wandel zu bereuen und abzustellen:

„Ihr habt euch ja lange genug an dem Treiben der Menschen beteiligt, die Gott nicht kennen; ihr habt euch hemmungsloser Gier und Ausschweifung hingegen, habt an wüsten Fress- und Saufgelagen teilgenommen und an einem abscheulichen Götzendienst“ (1. Petrus 4,3).

Das Gesetz dient als Wegweiser zur Erkennung von Verhaltensweisen, die Sünde sind und uns versklaven: „Behaupte ich damit, dass Gesetz und Sünde dasselbe sind? Das ganz gewiss nicht! Aber ohne das Gesetz hätten wir Menschen die Sünde nie kennen gelernt. Die Begehrlichkeit wäre nicht in uns erwacht, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren!“ (Römer 7,7; Gute Nachricht Bibel).

Unser neues Leben als Christen ist ein Leben der Freiheit. Unsere Freiheit ist eine Freiheit von den Konsequenzen der Sünde. Sie beginnt damit, dass wir unseren Erlöser Jesus Christus annehmen und durch ihn die Vergebung der Sünden erlangen – eine Befreiung von der Strafe des ewigen Todes, die wir sonst durch unsere Missachtung der Lebensweise Gottes „verdient“ hatten (Römer 6,23). Wie sollen wir nach dieser Befreiung leben? Das „Gesetz der Freiheit“ weist uns den Weg!

nur die Zehn Gebote, sondern auch *das Blut der Opfertiere* ebenfalls der Alte Bund war.

Vers 8 zeigt uns hingegen, wie man die Sache richtig verstehen soll: Die Worte Gottes waren *die Grundlage* für die Vereinbarung zwischen Israel und Gott, die wir als den Alten Bund kennen. In der ganzen Bibel gibt es keine *eindeutige* Aussage, wonach die Zehn Gebote der Alte Bund sind und daher heute abgeschafft sind.

Im Gegenteil: Die Prophezeiungen über den Neuen Bund zeigen, dass das Gesetz Gottes nach wie vor zur Grundlage der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk gehören wird.

### Worum geht es wirklich?

Für viele, die sich der Theorie verschrieben haben, dass die Zehn Gebote der Alte Bund sind, geht es in Wirklichkeit um nur eines der Zehn Gebote. An den anderen neun Geboten haben sie im Prinzip nichts auszusetzen. Welches Gebot ist das problematische?

Es ist das vierte Gebot, das Sabbatgebote. Von den Zehn Geboten wird dieses eine Gebot am meisten missverstanden und missachtet. Darin sehen manche lediglich ein Überbleibsel aus der jüdischen Ge-

schichte, das keine Geltung für Nichtjuden hat und in unserer heutigen schnelllebigen Zeit sowieso kaum praktikabel ist. Die Schlussfolgerung, die sich aus dieser Denkweise ergibt, ist, dass der Sabbat kein Teil des Neuen Bundes ist.

Die Prophezeiungen der Bibel über die Zeit, in der Gott den Neuen Bund mit Israel schließt, beschreiben Jesus als Haupt einer buchstäblichen Regierung, die über materielle Nationen auf Erden herrschen wird (Psalm 22,27-28; Daniel 2,34-35; Sacharja 14,8-9). Zu jener Zeit werden alle Nationen die Gesetze Gottes kennen und halten (Micha 4,2).

In dieser Zeit werden alle Menschen den Sabbat kennenlernen und halten: „Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem andern und *einen Sabbat nach dem andern* kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR“ (Jesaja 66,23). Der Sabbat wird also von den Heiden, die nie Teil der physischen Nation Israel waren, gehalten werden: „So spricht der Herr: Wahret das Recht und übt Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, dass es komme, und meine Gerechtigkeit, dass sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der dies tut, und dem Menschenkind, das daran festhält, *das den Sabbat hält* und nicht entheiligt

und seine Hand hütet, nichts Arges zu tun . . .

Den Verschnittenen, *die meine Sabbate halten* und erwählen, was mir wohlgefällt, *und an meinem Bund festhalten*, denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll. Und die Fremden, die sich dem HERRN zugewandt haben, ihm zu dienen und seinen Namen zu lieben, damit sie seine Knechte seien, *alle, die den Sabbat halten*, dass sie ihn nicht entheiligen, *und die an meinem Bund festhalten*, die will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus“ (Jesaja 56,1-2. 4-7).

Das Halten des Sabbats wird also als Teil des Bundes erwähnt, den Gott zu dieser Zeit mit allen Völkern schließen wird. Jesus, der König der Welt von morgen und „Herr über den Sabbat“ (Markus 2,28), ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebräer 13,8). Es ist daher unlogisch zu glauben, dass der Sabbat im Alten Bund – gestern – zu halten war und im Neuen Bund – im Millennium – zu halten sein wird, aber heute nicht zu halten ist. ■

# Suchen Sie Gleichgesinnte?

*Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.*



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlung im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

[www.vkg.org/versammlung.php](http://www.vkg.org/versammlung.php)

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder [info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org).